

Schweizerischer Friedensverein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1908)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-802221>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Im Irrenhaus.

Ein närr'scher Kauz, ein alter Mann,
 durchheilt den Irrengarten.
 Er kann es kaum erwarten,
 bis er sein Spiel beginnen kann.
 Das Spiel, das ihm einzig noch Freude macht,
 wenn der Soldaten schmuckes Heer,
 die Marionetten, metallenen, schwer,
 er aufstellt zur grossen Völkerschlacht, —
 Ein freier Platz. — Nun ist er am Ziel. —
 „Beginne, beginne, du lustiges Spiel.“ —
 Er stellt sie auf in Glied und Reih',
 und lässt sie marschieren: „Eins, zwei, eins, zwei.“ —
 Er ordnet der Reiter langen Zug
 und lässt sie reiten in sausendem Flug.
 Er stellt die Kanonen; gräbt Wehr und Wall,
 und leitet die Schlacht nun als Feldmarschall. —
 O, er weiss Bescheid. — Er hat's mitgemacht;
 er kennt das Getöse der fröhlichen Schlacht. —
 Nun lockt er die Feinde mit keckem Mut
 und reitet sie nieder in wilder Wut.
 Er lässt die Kanonen trefflich richten
 und freut sich, wenn sie die Reihen lichten,
 und jubelt, wenn Reiter rings und Pferde
 in wirrem Knäuel bedecken die Erde. —
 Nun noch die Schanze dort, den Turm
 gilt's zu nehmen in kühnem, verwegenem Sturm. —
 „Nun sollst du, mein Sohn, dich als Helden zeigen.“ —
 Er nimmt einen Krieger. Zum blutigen Reigen
 führt ihn den Hügel hinan seine Hand:
 „Nun stirb den Tod fürs Vaterland.“ —
 Er haut mit dem Stock den Krieger in Stücke. —
 Es stürzen die Reihen; doch durch die Lücke
 führt er die andern im Sturme zum Sieg
 und jubelt: „Es lebe der fröhliche Krieg.“ —
 „Zwar muss ich, mein lieber Sohn, dich auch
 mit vielen Helden begraben;
 doch sollst du mir, nach schönem Brauch
 ein würdig' Begräbnis haben.“ —
 Und der Irre schaufelt ein Massengrab
 und bettet schluchzend die Helden hinab,
 und stellt des Gekreuzigten Bildnis auf
 am Grabesrand und betet d'rauf:
 „Du sollst nicht töten, spricht unser Gott.“ —
 „Nicht töten? — Haha. — Nein, nein, kein Spott.“ —
 Ein Mörder bist du, mein Sohn, ja nicht. —
 Du sollst nicht töten, der Herrgott spricht.“ —
 — So steht er täglich an jener Stelle. —
 Dann irrt er zurück in seine Zelle.

5. Der Orgelmann.

Hört meine Lieder an. —
 Nie darf ich ruh'n, noch rasten.
 Ein armer Orgelmann,
 dreh' ich den Leierkasten.
 Ein frommes Lied liebt ihr wohl sehr:
 „Allein Gott in der Höh' sei Ehr.“ —
 „Vergelt's euch Gott!“ — Die Kreuzer klingen;
 Euch rührt wohl, ihr Guten, mein frommes Singen? —
 Ihr Freunde, wisst, es gibt der Krieg
 den Hohen Ruhm und Orden;
 ich bin nach uns'res Königs Sieg
 ein armer Krüppel worden.
 Und Weib und Kind sah ich nicht mehr;
 drum lieb' ich dieses Lied so sehr
 mit seiner süssen Melodie:
 „Verlassen, verlassen, verlassen bin i.“ —
 „Vergelt's euch Gott!“ — Die Kreuzer klingen;
 Euch rührt noch schmerzbeugtes Singen. —
 Doch mehr liebt die Freude ihr wohl, den Wein;
 das Glück in jungen Jahren. —

Verzeiht, ich kann nicht mehr fröhlich sein,
 nach dem Leid, das ich erfahren.
 Singt von Liebe und Frieden; beim Becherklang
 den wilden, blutigen Schlachtgesang.
 Und wenn ihr sie hübsch zusammengestellt,
 sing ich euch: „Ein Narrenhaus ist die Welt.“ —
 „Vergelt's euch Gott!“ — Die Leier schwieg. —
 Das ist die Ballade vom höllischen Krieg.

—o—

Schweizerischer Friedensverein.

Schaffhausen. Die Generalversammlung unseres Vereins, die verschiedener Umstände halber erst am 1. März stattfinden konnte, war von einer recht stattlichen Schar (etwa 100) Friedensfreunden besucht. Wie letztes Jahr dürfen wir auch diesmal die Verbindung der Generalversammlung mit einem kleinen Unterhaltungsabend als geglückt bezeichnen. Wenn auch Theater und Tanz fehlten, so ging wohl kein einziger unbefriedigt nach Hause. Die musikalischen Darbietungen der Frau Dr. Regierungsrat Waldvogel (Klavier) und der Herren Sender und Reber (Violine), die Projektionsbilder, die vorgezeigt wurden, die Deklamationen, die amerikanische Versteigerung von Friedensschriften, die so viel Heiterkeit hervorrief und Leben in die Gesellschaft und Geld in die Kasse brachte, füllten den Abend ganz aus, und der Zeiger der nahen St. Johann-Kirchenuhr näherte sich langsam der Zahl XII, als man endlich das alte Vereinsjahr begraben hatte.

Die Vorschläge des Vorstandes betr. Errichtung eines Lesezimmers und Abhaltung von Vereinsversammlungen alle 2 bis 3 Monate wurden zustimmend aufgenommen. An Stelle des um den Schaffhauser Friedensverein verdienten Herrn J. Böschenstein, Lehrer in Feuerthalen, der nach Zürich übersiedelt, wurde als Aktuar gewählt Herr J. Hess, Lehrer, Dachsen. — Die Versammlung nahm auch die Resolution für den 22. Februar einstimmig an. *Hs. B.*

Basel. Die hiesige Sektion hielt am 27. Februar in der Safranzunft ihre Jahresversammlung ab. Leider war dieselbe von nur zirka 30 Personen besucht. Herr Professor Dr. O. Nippold (Bern) hielt zuerst einen ausserordentlich interessanten Vortrag über die zweite Haager Friedenskonferenz. Der Redner verstand es meisterhaft, die Zuhörer an sein Thema zu fesseln und dasselbe in klarer und allgemein verständlicher Weise zu beleuchten. Wir werden unsern Lesern in den nächsten Nummern eine Wiedergabe dieses Vortrages bringen können, so dass wir nun nicht näher auf denselben eingehen. Reicher Beifall lohnte den Redner, und der Präsident dankte Herrn Professor Nippold seine interessanten Ausführungen. Er bezeichnete diejenigen, die heute nicht erschienen waren, als zu Bedauernde, da sie sich um einen hohen Genuss gebracht haben. Herr Richard Feldhaus trug hierauf in seiner meisterhaften Weise ein wirkungsvolles Gedicht unseres Mitbürgers Herrn Karl Albert Burgherr vor, das wir ebenfalls, mit der heutigen Nummer beginnend, unsern Lesern nach und nach im Drucke vorlegen werden.

Hierauf kam die vom Internationalen Friedensbureau für den 22. Februar vorgeschlagene Resolution zur Verlesung. Dieselbe wurde einstimmig angenommen.

Der Präsident verlas sodann den in dieser Nummer vorliegenden Jahresbericht. Infolge Abwesenheit des Kassiers liess sich der Vorstand vom Verein die Ermächtigung zur Abnahme der Jahresrechnung erteilen. Der Vorstand wurde in seiner Gesamtheit für

zwei Jahre wiedergewählt und die Rechnungsrevisoren pro 1908 bestätigt. Die Wahl unserer Vertreter bei der Delegiertenversammlung in Bern bleibt dem Vorstände überlassen.

Wir können es uns nicht versagen, zum Schlusse unsern Mitgliedern gegenüber den Wunsch auszusprechen, künftig durch zahlreicheres Erscheinen ihr Interesse an unserer Sache zu bekunden.

Es sei noch dankbar erwähnt, dass die „Basler Nachrichten“ und die „Nationalzeitung“ eingehende eigene Referate über den Vortrag und über den geschäftlichen Teil des Abends brachten. G.-C.

—o—

Aus der Friedensbewegung im Auslande.

Cassel. Die Ortsgruppe Cassel der Deutschen Friedensgesellschaft hielt am 8. Januar im Touristenzimmer des Palaisrestaurants ihre (am ersten Mittwoch jeden Monats dort stattfindende) Monatsversammlung ab. Der Vorsitzende gab zunächst das provisorische Programm des im Hochsommer d. J. in London stattfindenden XVII. Internationalen Friedenskongresses bekannt und erteilte nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen Herrn Bruno Jakob aus Cassel das Wort zu einem Vortrag über „Föderalismus und Friedensidee“. Redner gab in seinen Ausführungen einen Einblick in die Ideenwelt des Föderalismus, ausgehend von der derzeitigen Lage Europas und der Skizzierung der damit erwachsenen Rüstungen. Er zeichnete dann, anlehnend an die Werke von und über Constantin Frantz, den Altmeister föderaler Lehre, die natürliche Gestaltung Deutschlands; er ging sodann zur Kritik vom „Nationalstaat“ und der „Internationale“ über, welche nach seiner Ansicht ebenfalls nicht geeignet seien, den Frieden Europas zu garantieren. Er entwarf dann in knappen und doch scharfen Zügen ein Bild des Deutschlands, wie es der Föderalismus wünscht, als Kern einer in Recht und Frieden gefestigten europäischen Ordnung. Auch die jetzt wieder aktuelle polnische Frage ward erwähnt und unter Hinweis auf Constantin Frantz' „Deutsche Antwort auf die orientalische Frage“ der Weg zu einer friedlichen Gewinnung Polens gezeichnet. Gleichzeitig — so führte Redner aus — sei eine weitgreifende europäische Bundesregierung notwendig. Eine wirklich organische Bundesordnung, anschliessend an die natürliche Gestaltung Deutschlands und Europas, sei das Ziel des Föderalismus, ebenso wie nur Einigkeit, Recht und Freiheit des Glückes Unterpfand, die Garantie des Friedens sei! — Die sehr interessanten Ausführungen des Redners wurden von der Versammlung mit reichem Beifall aufgenommen. Wenn auch die Versammlung nicht in allen Teilen, namentlich nicht in der starken Betonung des Rassenprinzips und in der zu engen Abgrenzung der föderalistischen Idee mit dem Redner einig war, so erregte die Schilderung der Stellung der vom Redner vertretenen föderalistischen Bestrebungen zur Friedensidee begreifliches und bedeutendes Interesse.

—o—

Selbstregierung in Elsass-Lothringen.

Strassburg, 31. Januar.

Zurzeit redet man hier viel von der Revision der Verfassung, resp. der Erhebung des Reichslandes zu einem deutschen Bundesstaate mit voller Autonomie, d. h. Selbstregierung. Wie man vielerseits über die Frage denkt, sei in Nachstehendem von einem Eingeborenen erörtert.

Als Elsass-Lothringen im Jahre 1870 deutsch wurde, bat man die damaligen Bewohner des Landes nicht gefragt, ob es ihnen recht ist oder nicht. Die Annektion war eine Folge des Krieges und eben ein Akt der Macht und der Gewalt.

Wenn nun heute alle politischen Parteien in Elsass-Lothringen eine Revision unserer Verfassung verlangen und zwar dahin, dass das Reichsland ein deutscher Bundesstaat werden soll, so liegt darin das Zugeständnis, dass wir deutsch bleiben wollen. Eine Verlegung der Grenze hätte viele wirtschaftliche Nachteile sowohl für uns wie für Frankreich.

Für uns ist es daher wichtig, die bestehenden Verhältnisse — an deren Schaffung wir unbeteiligt waren — freiwillig nur zu sanktionieren unter der Voraussetzung, dass der zukünftige neue Bundesstaat so gestaltet wird und eine derartige Verfassung erhält, wie wir, die Bewohner des Landes, es haben wollen, und nicht wie Berlin, sei es Reichsregierung, Bundesrat oder Reichstag, uns vielleicht aufoktroieren würde.

Werden die Wünsche des elsass-lothringischen Volkes nicht erfüllt, und die Vorgänge in Preussen — wo die Regierung sich dem Volkswillen bezüglich des Wahlrechts widersetzt — berechtigen uns, sehr skeptisch zu sein, so haben wir keinerlei Interesse an einer Aenderung des jetzigen Zustandes. Das „lieber etwas wie nichts“ wäre da nicht am Platze, weil es sich um Fundamentalfragen handelt.

Sehr bedauerlich wäre es, wenn die Reichsregierung sich betreffs Elsass-Lothringen auf denselben Standpunkt stellen würde wie die Regierung in Preussen; bildet doch die Einführung des allgemeinen, geheimen, direkten Wahlrechts in einem Lande, das schon die „Menschenrechte“ (droits de l'homme) besass, die Basis für jedwede Verfassungsrevision.

Eine Verfassungsrevision in Elsass-Lothringen könnte vielleicht die Handhabe dazu bieten, den Zankapfel Europas, d. h. die sogenannte elsass-lothringische Frage, endgültig aus der Welt zu schaffen, zum Wohle eines wahren Friedens und der Menschheit. Das reele Bestreben nach Versöhnung herrscht leider nicht überall. Bargaen doch z. B. die Bestrebungen einiger Flottenvereinsstizköpfe manche Gefahr in sich, um so mehr, als Novicow in seinen dieser Tage veröffentlichten Ausführungen nachgewiesen hat, dass der Kuchen — den man da nennt Erdball — betreffs der Kolonien bereits unter den Völkern verteilt ist, und dass leicht die Tendenz Meister werden könnte, 3 Milliarden für eine Flotte auszugeben, in der Hoffnung, wiederum einmal anderweitig 10 Milliarden zu holen.

Auch in der „Tribune de Genève“ ist in der Montagsnummer sehr zutreffend gesagt worden, welches Ende mit Schrecken dieser Flottenwettlauf (Match ist dort gesagt) zwischen England und Deutschland nehmen wird.

Dieser Tage hat es sich wieder gezeigt, dass der Funke immer unter der Asche glüht, und wie notwendig es ist, dass die Rivalität und Animosität zwischen Frankreich und Deutschland endlich einmal aufhört. Die Völker und deren Regierende müssen eben einsehen, dass wir einem wirtschaftlichen Niedergang entgegengehen, wenn unsere Steuergroschen dazu dienen müssen, einen unersättlichen Militärmoloch zu speisen.

Jeder Versöhnungsvorschlag, wie z. B. der F. Laurs, ist der Prüfung wert und sei daher gesagt, um jeder chauvinistischen Aufwallung zu begegnen, dass, wenn zwei sich versöhnen sollen, eben jeder halbwegs entgegenkommen muss.

Allen denjenigen aber, welche sich vor Augen führen können, welch grenzenloses Elend, welch